

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	5
Artikel:	Netzwerk integrative Schulungsformen sieht NFA als Chance : "Es geht nicht um Integration auf Biegen und Brechen"
Autor:	Rizzi, Elisabeth / Kummer Wyss, Annemarie
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Netzwerk integrative Schulungsformen sieht NFA als Chance

«Es geht nicht um Integration auf Biegen und Brechen»

■ Elisabeth Rizzi

Die Kantonalisierung der Sonder- schulen sei neben der Gefahr des Leistungsabbaus eine grosse Chance, die Integration der Schülerschaft in die Regelschulen zu verbessern, sagt Annemarie Kummer Wyss, Koordinatorin des «Netzwerkes Integrative Schulungsformen».

■ Bevor die NFA angenommen wurde, spukte das Schreckgespenst, die Sonderschulung werde an Qualität verlieren. Wie sieht es heute aus?

Annemarie Kummer Wyss: Die Gefahr ist nach wie vor vorhanden. Zwar existieren die rechtlichen Grundlagen für die Sonderschulung in allen Kantonen für die Ära der Invalidenversicherung. Sie taugen aber längst nicht überall für die Zeit danach. Ich sehe jedoch auch grosse Chancen durch die Einführung von Minimalstandards für die Sonder- schulung und die geforderte Erhöhung der Tragfähigkeit der Regelschulen. Mit der Neukonzeption der Sonder- schulung rücken Sonder- und Regel- schule näher zusammen.

■ Wird es also nicht 26 unterschiedli- che Lösungen geben, die vor allem das Sparen in den Vordergrund stellen?

Kummer: Das kann man zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilen.

Die Ausgestaltung des sonderpäda- gogischen Angebots hängt von den Kantonen ab, die das hoffentlich in Zusammenarbeit regeln werden. Dass die Verbände und Interessengemein- schaften schon im Vorfeld der NFA-

Abstimmung mit ihren Befürchtungen aufgerüttelt haben, ist diesbezüglich positiv zu werten. Das war gut und wichtig.

■ Wo sehen Sie die grösste Gefahr der Kantonalisierung der Sonderschulen?

Kummer: Die grösste Gefahr liegt in der interkantonalen Zusammenarbeit. Wenn 26 Einzellösungen entstehen, führt dies zu Chancenungleichheiten. Sonderpädagogische Angebote können gestrichen oder umgelagert werden.

Ist es sinnvoll, wenn eine Schuli- sche Heilpädagogin in integrativen Schulungsformen auch gleich Deutsch für Fremdsprachige anbieten und Gender-Fragen lösen muss? Und wie steht es um die Bildungsangebote für Schwerstbehin- derte? Insgesamt sehe ich aber, wie schon gesagt, mehr Chancen als Risiken. Die Annäherung der Sonder- schule an die Volksschule ist in Fach- kreisen durchaus erwünscht.

■ Die Kantonalisierung der Sonderschu- len sieht einen Paradigmenwechsel vor: Neu wird die Sonderschulung Teil der Volksschule. Was verändert sich dadurch?

Kummer: Grundsätzlich rücken wir ab vom Versicherungsdenken hin zu einer Logik der Bildungssysteme. In den letzten fünf bis sechs Jahren sind

beispielsweise in vielen Kantonen Richtlinien für die Integration von Kindern mit geistiger Behinde- rung im Sinne der IV geschaffen worden. Dieser Trend ist also vorhanden, und die schulische Integra- tion ist angedacht.

Allerdings gab es bislang erst in Basel-Stadt eigentli- che Integrations- klassen mit mehreren Kindern mit Behinderung. Die NFA kann

diesen Trend stark beeinflussen und integrativen Schulungsformen Auftrieb verschaffen.

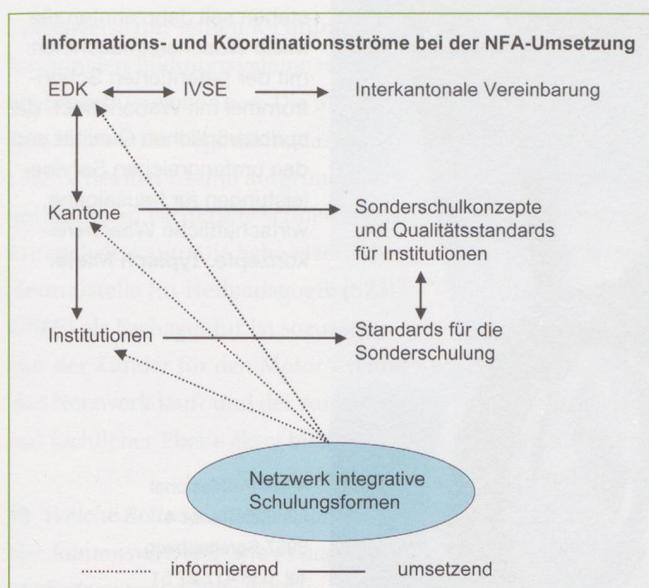
■ Wie gross ist die Gefahr, dass die Sonderschulen noch mehr als bisher zu einem Sammelbecken für die hoff- nungslosen Fälle werden?

Kummer: Ganz klar besteht diese Gefahr. Sonderschulen müssen sich – wie die Regelschulen auch – mit einer verän- derten Klientel und veränderten Rahmenbedingungen auseinander setzen. Ein Trend, den man jetzt schon spürt: Es werden immer mehr pflege-



«Wir rücken ab vom Versicherungsdenken, hin zu einer Logik der Bildungssysteme»

Fotos: eri



bedürftige Kinder und Schülerinnen und Schüler mit unklaren Diagnosen in Sonderschulen unterrichtet. Wenn die Sonderschulen sich der Auseinandersetzung mit dem Integrationsthema verschliessen, kann es geschehen, dass sie zum Beispiel aus Auslastungsgründen unkritisch jedes Kind aufnehmen.

■ Was sollen sie stattdessen tun?

Kummer: Ich nenne ein Beispiel: In der Zentralschweiz wurden im Zusammenhang mit der Neukonzeptionalisierung des sonderpädagogischen Angebots Sprachheilschulen in Frage gestellt. Tatsächlich war das nicht unberechtigt. Die Angebot-Nachfrage-These hat sich bestätigt, weil Kinder als sprachbehindert erklärt wurden, die gar nicht in diese Kategorie gehört hätten. Die Sonderschulen müssen sich solchen Problemen stellen und lernen, beim Zuweisungsprozess genau hinzuschauen. Sie müssen hier aktiver ihre Kompetenzen verkaufen.

■ Was meinen Sie damit?

Kummer: Als Kompetenzzentren sollten Sonderschulen ihre Dienste auch dezentral in Regelschulen anbieten. Denn die Regelschule – und noch wichtiger die Schülerinnen und Schüler – sind auf das heil- und sonderpädagogische Know-how angewiesen. Meine Vision

ist eine Volksschule, die für alle Schülerinnen und Schüler ihres Einzugsgebietes angemessene Bildungsangebote zur Verfügung stellt. Eine Schule für alle – die ihr Wissen durch die gemeinsame Verantwortung der Regel- und der Sonderschulung entwickelt.

■ Welche Kinder werden im Integrations-Elan unter die Räder kommen?

Kummer: Die Gefahr, dass Kinder unter die Räder kommen, hat seit eh und je bestanden. Aber die Idee der «neuen Volksschule» wäre es, dass man gar nicht mehr über Integration oder Sonderschulung diskutieren muss, sondern dass die Grenzen fließend sind. Es geht nicht um Integration auf Biegen und Brechen.

■ Wie viele Prozent aller Kinder kann man nicht in eine Regelschule integrieren?

Kummer: In welche Regelschule? Das ist die Frage! Alle Kinder haben das Recht auf Bildung, alle Kinder können auf ihre Weise «integriert» werden. Doch dazu muss unsere heutige Regelschule lernen, tragfähiger zu sein. Sie muss

Erhielte er stattdessen entsprechende Unterstützung, könnten die Kinder in der Klasse bleiben.

■ Die Liste der Anspruchsgruppen für Sondermassnahmen soll künftig nach ICF erweitert werden. Ist das eine Chance, die Bedürfnisse der Kinder adäquater zu erfassen?

Kummer: Man muss unterscheiden: ICF ist weder ein Diagnose- noch ein Zuweisungsinstrument. Es kann dazu beitragen, dass alle Beteiligten die gleiche Sprache sprechen können. Und es ermöglicht, vorhandene Diagnosen in einen Kontext einzubetten und mögliche Massnahmen abzuleiten. Aber es bietet keinen Ersatz für die bisherigen IV-Kategorien. Man kann also nicht einfach ICF über eine Klasse stülpen und dann die individuellen Bedürfnisse bestimmen. Aus diesem Grund vermute ich, dass sich auch künftig die Kategorien der Anspruchsgruppen sehr nah an den heute gelgenden IV-Kategorien orientieren werden.

■ Wo in der Landschaft der bei der Neuorganisation der Sonderschulung engagierten Gremien ist das «Netzwerk Integrative Schulungsformen» positioniert?

Kummer: Das Netzwerk ist ein Netzwerk im grundsätzlichen Sinn von «give and take»: Alle, die ein Interesse haben an der Auseinandersetzung mit dem Thema der schul-



«Alle Kinder haben das Recht auf Bildung, alle Kinder können auf ihre Weise integriert werden»

schen Integration, können aktiv oder weniger aktiv dabei sein. Das Netzwerk ist nicht mit der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) verlinkt und hat kein Mandat. Trotzdem hat das «Netzwerk Integrative Schulungsformen» bei-

Hygienische Wäsche Pflege mit der patentierten Schontrommel



Schön, wenn man eine Sorge weniger hat und alle, Heimleitung und Bewohner, mit der täglichen Wäsche Pflege rundum zufrieden sind. Dafür stehen seit Jahrzehnten die Miele Wäschereimaschinen: mit der patentierten Schontrommel mit Wabeneffekt, der sprichwörtlichen Qualität und den umfangreichen Serviceleistungen für hauseigene, wirtschaftliche Wäscherei-konzepte. **Typisch Miele.**

Miele Professional
Limmatstrasse 4
8957 Spreitenbach
Tel. 056 417 27 51
Fax 056 417 24 69
www.mieleprofessional.ch

Miele
PROFESSIONAL

Schutz und Sicherheit im Spital und Pflegebereich



Personenschutz und Wertgüter-Überwachung

Der Schutz von verwirrten Personen, die elektronische Zugangskontrolle, die Überwachung und Lokalisierung von wertvollen medizinischen Geräten und Hilfsmitteln lassen sich als Teil- oder als Gesamtlösung realisieren. Wir liefern dazu die ausgereifte Technik und unsere ausgewiesene Erfahrung.

AVATECH AG
Brunnenstrasse 7
CH-8604 Volketswil/Zürich

Telefon + 41 44 908 14 14
Telefax + 41 44 945 55 65
E-Mail avaxess@avatech.ch
Internet www.avatech.ch

Wander Prevention



Zutrittskontrolle



Asset Tracking



AVATECH

spielsweise mit seinen Richtlinien die kantonalen Bildungssysteme nachhaltig beeinflussen können. Die Stärke des Netzwerkes liegt darin, dass es relativ flexibel ist und aufgrund der gebündelten Fachkräfte schnell etwas entwickeln kann. Die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH/CSPS) als Fachagentur ist sozusagen nur der Zünder für den Motor – damit das Netzwerk läuft und der Austausch auf fachlicher Ebene aktiv bleibt.

■ Welche Rolle spielt das Subnetzwerk der Kantonalsvertreter, wie es auf Ihrer Website angekündigt wird?

Kummer: Zuerst und auf der einen Seite stand das Anliegen einer gesamtschweizerischen Fachstelle für schulische Integration im Zentrum. Aber wer soll diese finanzieren? Wer gibt das Mandat? Dann – und auf der anderen Seite – entstand in den Kantonen die Idee, sich besser zu vernetzen. Sowohl

Netzwerk Integrative Schulungsformen

Das «Netzwerk Integrative Schulungsformen» ist 1994 aus einer Tagung der Elternvereinigung Insieme entstanden. Es wird von einer Koordinationsgruppe geführt. Das «Netzwerk Integrative Schulungsformen» zählt 300 Mitglieder aus den Kreisen von Eltern, Regelklassen-Lehrkräften, Schulischen Heilpädagogen, Fachpersonen an Schuldiensten, Schulbehörden, Projektleitern und kantonalen Behörden. Die Mitglieder stammen aus allen Kantonen der Deutschschweiz. Das Netzwerk hat zum Ziel, den Informations- und Erfahrungsaustausch über integrative Kindergärten und Schulen zu fördern. Bisher hat das Netzwerk Rahmenbedingungen für integrative Schulungsformen in Kindergarten und Volksschule erstellt, die laufend weiterentwickelt werden. Zudem entstand 2003 die Resolution «Schulische Integration von Kindern mit einer Behinderung». Im Aufbau befindet sich derzeit das «Subnetzwerk kantonalen Verantwortlicher für Integrative Schulung (Regel- und Sonderschulbereich)».

(eri)

auf der Ebene der Praktikerinnen und Praktiker als auch auf der Ebene der kantonalen Verantwortlichen für die schulische Integration. Die Idee ist es nun, weiterhin den offenen Austausch zu pflegen. Außerdem werden die Entwicklungen auf Bundesebene verfolgt. Daneben soll aber eine

verbindlichere Vernetzung der Subgruppe durch die kantonalen Verantwortlichen stattfinden. Die Form ist noch offen.

Lic. phil. Annemarie Kummer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) in Luzern.

Zu Ihrem Vorteil – die spielend einfache Bedienung!



Die neuen Transportspülmaschinen von Winterhalter setzen neue Massstäbe bei Bedienung, Hygiene, Wirtschaftlichkeit und Flexibilität. Die einzigartige Touch-Screen-Steuerung ist **spielend einfach zu bedienen.**

Selbsterklärende Symbole und Animationen vermeiden jegliche Fehlbedienung. Und die PIN-geschützte Küchenchefebene bietet wertvolle Informationen und Zugang zu allen wichtigen Mess- und Kontrolldaten.

Winterhalter Gastronom AG · Hirschenstrasse 4 · CH-9464 Rüthi/SG
Tel +41 (0)71 767 80 00 · Fax +41 (0)71 767 80 60 · www.winterhalter.ch · info@winterhalter.ch

winterhalter